

Sharing und Stadtgesundheit

Gemeinschaftsangebote als Beitrag zu einer hitzeresilienten Stadtentwicklung?

Sharing-Angebote, das Tauschen, Teilen und gemeinsame Nutzen in Handlungsfeldern wie Wohnen, Arbeiten (u. a. Co-Working-Spaces, Gemeinschaftswohnen), Freizeit, Vernetzung (u. a. Gemeinschaftsräume), Freiraum, Wohnumfeld (u. a. Urban Gardening), haben in den vergangenen Jahren an Beliebtheit gewonnen (Löbe/Sinning 2019, 57, 62). Sharing hat ökologische und ökonomische Vorteile, wie Ressourcen- und Kosteneinsparung (Löbe/Sinning 2019, 66), und positive soziale Effekte, wie Vernetzung, soziale Interaktion, Stärkung der Nachbarschaft, der Gemeinschaft und des Vertrauens (Georgi et al. 2019, 29).

Bisher kaum betrachtet wurde das Potenzial für Gesundheitsschutz und -förderung von Sharing-Angeboten und v. a. von – sowohl innerhalb eines Gebäudes als auch im direkten Wohnumfeld liegenden – Gemeinschaftsräumen. Besonders vulnerable Gruppen (chronisch Kranke, Menschen mit Behinderungen oder aus einkommensschwachen Haushalten, ältere Personen ab 65 Jahren, Schwangere, Kinder) sind bei sommerlicher Hitze gefährdet (TMUEN 2023, 15) und profitieren von hitzeangepassten Gemeinschaftsräumen, wenn diese neben Veranstaltungen, bewegungsfördernden Gruppenaktivitäten etc. auch als kühle Rückzugsorte genutzt werden können.

Diese Synergien von Gemeinschaftsräumen als kühle Rückzugsorte bei sommerlicher Hitze und als Orte sozialer Interaktion wurden im Rahmen des BMBF-geförderten Verbundforschungsprojekts „HeatResilientCity II“ am Beispiel des genossenschaftlichen Wohnens am Erfurter Johannesplatz untersucht. Ziel war es, in einem gemeinsamen Beteiligungsprozess des ISP – Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation der FH Erfurt und der Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft WBG Zukunft eG mit den Bewohner:innen Bedarfe für Ausstattungen und Nutzungsmöglichkeiten in Gemeinschaftsräumen sowie im Wohnumfeld zu identifizieren und für diese Bedarfe gesundheitsschützende Pilotmaßnahmen zu konzipieren.

Beispiel Erfurter Johannesplatz: Beteiligungsprozess zu Gemeinschaftsangeboten bei sommerlicher Hitze

Der Beteiligungsprozess startete mit einer Befragung der 233 Haushalte (Stand: August 2021) in zwei Punkthochhäusern am Erfurter Johannesplatz. Die Fragen betrafen das Nutzungsverhalten in Bezug auf den ausgewählten Gemeinschaftsraum im Wohnungsbestand der WBG Zukunft sowie die Wünsche der Bewohner:innen für Ausstattung und Nutzungsmöglichkeiten bei sommerlicher Hitze. Vertiefend fand eine Beteiligungsveranstaltung zur Präsentation der Befragungsergebnisse statt. Dabei hatten die Bewohner:innen beider Hochhäuser die Möglichkeit, Beispielmaßnahmen zur Hitzeminderung im Gemeinschaftsraum und im direkten Wohnumfeld zu kommentieren, zu

ergänzen oder ihre Zustimmung zum Ausdruck zu bringen. Im Ergebnis liegen eine Priorisierung der Maßnahmen durch die Bewohner:innen und Hinweise und Bedenken zum Umsetzungsprozess sowie in Bezug auf einzelne Maßnahmen vor.



Abb. 1: Punkthochhäuser (Baujahr 1971/72) im Stadtteil Johannesplatz, Erfurt (Quelle: ISP der FH Erfurt 2021)

Belastungsempfinden bei sommerlicher Hitze

Von den 54 Befragungsteilnehmenden sind 66,7 % 61 Jahre alt oder älter (Hermann/Sinning 2022, 23). Somit gehört ein wesentlicher Anteil der Befragten vulnerablen Gruppen sowohl hinsichtlich Gesundheitsrisiken durch Hitze als auch Altersvereinsamung an. Die Hitzebelastung in ihrer Wohnung bei anhaltend hohen Temperaturen wird tagsüber von 46,3 % und nachts von 31,5 % der Teilnehmenden als sehr stark empfunden. Im Wohnumfeld empfinden lediglich 14,8 % der Teilnehmenden anhaltende Hitze als sehr belastend (Hermann/Sinning 2022, 25).

Die Mehrheit der Befragten empfindet jedoch auch die Raumtemperatur des Gemeinschaftsraums am Erfurter Johannesplatz während Hitzeperioden als eher unangenehm (Hermann/Sinning 2022, 29). Als kühler Rückzugsort wäre der Gemeinschaftsraum daher nur mit weiteren Anpassungen geeignet; zudem wäre eine kostenlose Öffnung an Hitzetagen erforderlich (Hermann/Sinning 2022, 36). Gut angenommen werden hingegen die Schattenplätze im weniger hitzebelasteten Wohnumfeld.

Bevorzugte Maßnahmen im Gemeinschaftsraum und im Wohnumfeld

Begrünungsmaßnahmen am Gebäude (bspw. Anbau einer begrünten Pergola, Klettergerüst für eine Fassadenbegrünung) und im Wohnumfeld durch die Pflanzung weiterer schattenspendender, hitzerobuster Bäume an Wegen und Sitzgelegenheiten waren sowohl bei der Beteiligungsveranstaltung als auch in der Haushaltsbefragung (s. Abb. 2)

Resonanz; am wichtigsten werden Maßnahmen erachtet, die das Aufheizen der Innenräume vermindern (wie z. B. automatische Nachtlüftung, außenliegende Sonnenschutzvorrichtung, begrünte Pergola). Dieses Ergebnis ist für anstehende Machbarkeitsuntersuchungen zur Planung und Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen von Bedeutung. Die Haushaltsbefragung zeigt zudem, dass bei etwa einem Drittel der Befragten ein Interesse an Informationen

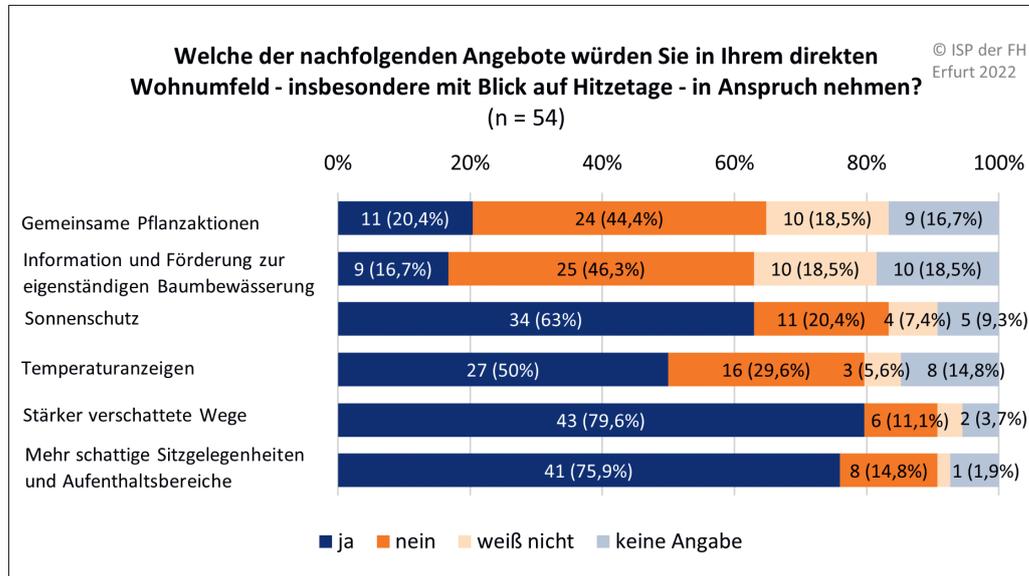


Abb. 2:
Nutzung und Ausstattung des Wohnumfelds bei sommerlicher Hitze (Quelle: ISP der FH Erfurt 2022)

unter den beliebtesten Maßnahmen. Die Qualifizierung der Freiräume, neuangelegte Blühwiesen und Biotope, Sprühnebelanlagen und ein Wasserspielplatz, wurden in der Beteiligungsveranstaltung ebenfalls befürwortet. Bedenken gibt es bei Letzterem jedoch wegen der steigenden Wasserknappheit und -preise. Maßnahmen für eine wassersensible Stadt im Sinne des Schwammstadt-Konzepts sind hier eher gefragt. So stößt zur Klimaregulation im Wohnumfeld und zur lokalen Regenwasserversickerung beispielsweise eine Teilsiegelung des Parkplatzes auf große Zustimmung.

Insgesamt finden bauliche oder gestalterische Maßnahmen sowohl am Gebäude als auch im Wohnumfeld hohe

zum richtigen Verhalten bei Hitze und zum Erkennen von Hilfsbedürftigkeit bei Mitmenschen gegeben ist (Hermann, Sinning 2022, 29). Auch eine inzwischen im Gemeinschaftsraum aufgestellte Temperaturanzeige wird von 55,6 % der Befragten befürwortet (Abb. 3).

Gemeinschaftsangebote brauchen Beteiligung und Kümmerner:innen – Fazit und Ausblick

Durch zunehmende und länger anhaltende Hitzeperioden infolge des Klimawandels gewinnt die Sicherung der Lebensqualität von Bewohner:innen in besonders belasteten Quartieren an Bedeutung. Auf dem Weg zur kommu-

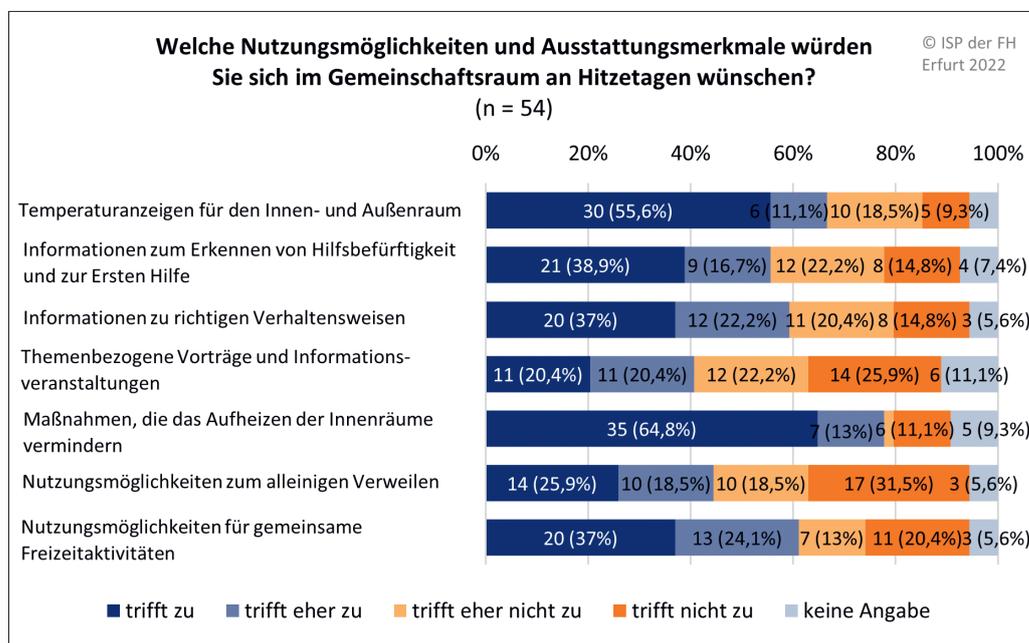


Abb. 3:
Nutzung und Ausstattung des Gemeinschaftsraums bei sommerlicher Hitze (Quelle: ISP der FH Erfurt 2022)

nalen Klimaresilienz sind frühzeitig und vorsorgend nutzerorientierte Anpassungen zu treffen und Maßnahmen partizipativ, unter Einbezug v. a. der Bewohner:innen, städtischen Ämter und Wohnungsunternehmen, umzusetzen.

Hitzerobuste Gemeinschaftseinrichtungen leisten dabei besonders für vulnerable und sozial isolierte Personen in hitzebelasteten Wohnungen einen wichtigen Beitrag. In Wohnungsgenossenschaften sind häufig bereits Gemeinschaftsräume vorhanden, die, baulich an Hitze angepasst, in Hitzeperioden als kühle, multifunktionale Orte genutzt werden können. Dabei sind die ortsspezifischen Rahmenbedingungen zu beachten. So zeigen die Ergebnisse in Erfurt, dass der Gemeinschaftsraum deshalb gut angenommen wird, weil er intensiv von der Wohnungsgenossenschaft betreut wird. Dies unterstreicht, dass Gemeinschaftsangebote eine:n „Kümmerer:in“ benötigen, was auch für die Öffnung der Räume als kühle Rückzugsorte gilt und Voraussetzung für eine dauerhafte Etablierung von Gemeinschaftseinrichtungen im Wohnungsunternehmen ist.

Ein Potenzial ist hier die Einbeziehung der Bewohnerschaft in die Organisation von Aktionen und Betreuung der Gemeinschaftsräume für eine flexiblere Öffnung bei sommerlicher Hitze. Auch zur Ermittlung des Bedarfs und konkreter Umsetzungswünsche für kühle Rückzugsorte empfiehlt sich die Bewohnerbeteiligung. Wichtig sind transparente Rahmenbedingungen, etwa in Bezug auf finanzielle Grenzen der Wohnungsunternehmen für die Maßnahmenrealisierung im Sinne des bezahlbaren Wohnens.

Die am Erfurter Beispiel aufgezeigte Sharing-Strategie zur hitzeresilienten und gesunden Stadtentwicklung lässt sich auf andere Wohnungsunternehmen und -genossenschaften, besonders solche mit bereits vorhandenen Gemeinschaftsräumen, übertragen. Die multifunktionale Nutzung dieser Räume bietet eine effiziente Möglichkeit, be-

wohnerorientiert zur Wohn- und Lebensqualität beizutragen, auch wenn das Erfordernis besteht, sie teilweise für die Kühlwirkung baulich anzupassen. Auch weitere Einrichtungen (Stadtteilzentren, Seniorentreffs, Bibliotheken) bieten Potenzial für hitzerobuste Gemeinschaftsangebote. Ressourcen, etwa ein gesondertes und selbstverwaltetes Budget, und Raum zur Verwirklichung eigener Ideen der Bewohner:innen können dabei helfen, die Eigeninitiative und Verantwortung der lokalen Gemeinschaft für Themen der Hitzeresilienz zu stärken.

Heidi Sinning, Prof. Dr.-Ing., SRL, Leiterin ISP – Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation der FH Erfurt, sinning@fh-erfurt.de
Anja Wolter, M.Sc., wiss. Mitarbeiterin, ISP der FH Erfurt, anja.wolter@fh-erfurt.de

Quellen

Georgi, D. et al. (2019): ShareCity: Sharing-Ansätze, Sharing-Verhalten, Sharing-Strategien, Sharing-Cases in Städten. Wiesbaden

Hermann, R.; Sinning, H. (2022): Lebensqualität trotz Hitze – wie geht das? Ergebnisse der Bewohnerbefragungen zu Gemeinschaftsangeboten bei sommerlicher Hitze am Erfurter Johannesplatz und in Dresden Gorbitz. ISP-Schriftenreihe, Bd. 18. Erfurt

Löbe, L.; Sinning, H. (2019): Sharing-Ansätze im Bereich Wohnen und Quartiersentwicklung – Handlungsfelder, Potenziale und Restriktionen, in: **Sinning, H.; Spars, G. (Hg.):** Sharing-Ansätze für Wohnen und Quartier: Nachhaltigkeitstransformation, kollaborative Konsummodelle und Wohnungswirtschaft. Stuttgart, S. 57–70

TMUEN – Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (Hg.) (2023): Kommunale Hitze-Toolbox Thüringen. https://umwelt.thueringen.de/fileadmin/001_TMUEN/Unsere_Themen/Klima/Klimaanpassung/Toolbox_Thueringen.pdf

www.heatresilientcity.de

RaumPlanung 222 / 3/4 - 2023

(Post-)Wachstum in Stadt und Region

Das neueste Gutachten des Weltklimarats (IPCC) verdeutlicht: Das Zeitfenster zum Erreichen der nötigen Transformation zur Nachhaltigkeit wird kleiner. Zugleich wachsen Zweifel an Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit unseres Wachstumsmodells. Wachstumskritische Perspektiven haben in der Vergangenheit oft im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Krisen Resonanz gefunden. Schrumpfungprozesse gelten jedoch in modernen Wohlfahrtsstaaten als problematisch. Es braucht neue und wachstumsunabhängige Konzepte. Wie kann es sein, dass wir immer mehr Ressourcen verbrauchen, immer mehr Wohnraum bauen, immer effizientere Technologien entwickeln und doch viele Menschen heute nicht genug zum Leben haben oder in absehbarer Zukunft die Grundlage zum Überleben verlieren werden? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich die aktuelle Ausgabe der RaumPlanung.

Informationskreis für Raumplanung (IfR) e. V.

Adresse:
Gutenbergstraße 34
44139 Dortmund

Kontakt Daten:
Tel. 0231 7595-70
info@ifr-ev.de, www.ifr-ev.de

6 Ausgaben pro Jahr

Jahresabonnement: 91 € (inkl. Versandkosten)
Einzelpreis: 19 € (zzgl. Versandkosten)
12 € (digital)

SRL-Mitglieder können das

Jahresabonnement der RaumPlanung zum **vergünstigten Preis** beziehen:
51 € statt 91€ (inkl. Versandkosten)



Mai bis Juli 2023

RaumPlanung

Fachzeitschrift für räumliche Planung und Forschung

(Post-)Wachstum in Stadt und Region

Weitere Themen:
Peer-Learning als Schlüssel zum Erfolg?

222 / 3/4-2023

Anzeige

